

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881

17.8.1881 (No. 195)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 17. August.

№ 195.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1881.

Deutschland.

Karlsruhe, 16. Aug. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin, Ihre Großherzoglichen Hoheiten die Prinzessin Victoria und Prinz Ludwig Wilhelm und Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden und Norwegen sind, von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog in Karlsruhe eingeholt, gestern Abend 6 Uhr auf dem Dampfschiff „Kaiser Wilhelm“ an der Insel Mainau gelandet und haben das Schloß bezogen. Der Kronprinz von Schweden wird bis Samstag den 20. ds. auf Schloß Mainau verweilen.

In der Umgebung der Höchsten Herrschaften befinden sich die Hofdamen Frein von Gayling, Frein von Schönau und Frein von Ungern-Sternberg, sowie der Generaladjutant Freiherr von Neubronn, der interimistische Chef des Oberhofmarschall-Amtes Graf von Andlau und der Flügeladjutant Hauptmann Freiherr von Bodman.

Der Oberhofmeister Freiherr von Edelsheim, welcher Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin während Höchster Aufenthaltes in St. Moritz begleitete, hat heute seinen Urlaub angetreten.

Berlin, 14. Aug. Fürst Bis mar c empfing heute die hier anwesenden Minister und einige Mitglieder verschiedener Reichsämtler. Der Fürst, so heißt es, wird während seines hiesigen Aufenthalts, dessen Dauer noch nicht bestimmt ist, eigentlich dienstliche Obliegenheiten nicht übernehmen, sondern sich darauf beschränken, Bestimmungen zu treffen, welche sich auf die Wahlen und Parlamentsarbeit der nächsten Session beziehen. Es heißt ferner, der Fürst werde sich von hier nach Vargin begeben und zur vollen Aufnahme seiner Thätigkeit erst zu Ende dieses oder zu Anfang nächsten Jahres nach Berlin kommen. Es würde dies allerdings der Gepflogenheit der letzten Jahre entsprechen, gleichwohl läßt sich die Wichtigkeit dieser Angaben nicht feststellen.

Der neue Oberpräsident von Hessen-Nassau, Graf Eulenburg, hat heute sein neues Amt angetreten. Die „Kreuzzeitung“ schreibt hierüber:

„Es ist bereits hervorgehoben, daß die Uebnahme des Oberpräsidiums einem ausdrücklich ausgesprochenen Wunsche des Kaisers entspreche, und der Graf zu Eulenburg wird sich diesem Wunsche schließlich nicht haben entgegenstellen können, zumal er mit der Provinz Hessen-Nassau bereits durch seine frühere mehrjährige amtliche Wirksamkeit verbunden gewesen ist. Wir brauchen wohl nicht hinzuzufügen, daß selbst ein Wunsch des Kaisers in jener vorzugsweise persönlichen Beziehung nicht hätte in Erfüllung gehen können, ohne die ausgesprochene volle Zustimmung des Präsidenten des Staatsministeriums, Fürsten Bismarck. Hierdurch wird die Ansicht Derer jedenfalls widerlegt, welche den Vorgängen, die den Rücktritt des Grafen zu Eulenburg vom Ministerium des Innern herbeiführt haben, die Bedeutung einer oppositionellen Stellung gegen die gegenwärtige Regierung Sr. Majestät beilegen zu müssen glaubten.“

Die Reise des Oberpräsidenten der Provinz Pommern in die Gegenden, in welchen Judenverfolgungen vorgekommen, bezweckt, wie die „Völk. Ztg.“ hört, vor Allem die Anordnung von Maßregeln, um weiteren Ausschreitungen vorzubeugen. Die Ortsbehörden sind angewiesen worden, Alles aufzubieten, um derartige Vorgänge im Entstehen zu unterdrücken und für Aufrechterhaltung fried-

lichen Einvernehmens zwischen den verschiedenen Religionsgesellschaften mit allen Mitteln einzutreten. Einzelne Landräthe haben sich in ihren Organen bereits mit Ansprachen und bestimmten Weisungen an die Kreisangehörigen gewandt. Allen voraus that dies, und zwar vor dem Eintreffen des Oberpräsidenten aus eigenem Antriebe der Landrath v. Meyer zu Arnswalde, das bekannte Mitglied des Abgeordnetenhauses, ein Mann, welcher der äußersten Rechten angehört und angehört, als diese Fraktion noch in der letzten Legislaturperiode unter Führung des seitdem verstorbenen Abgeordneten Frhrn. v. Mantuffel, Bruders des ehemaligen Ministerpräsidenten und einstigen Ministers für Landwirtschaft, fünf Mitglieder zählte. Der Erlaß, den er im Kreisblatte veröffentlichte, lautet wie folgt:

Arnswalde, 12. August 1881.

Dem Vernehmen nach sollen in den Städten des Kreises einzelne Personen bestrebt sein, Erzeffe gegen die jüdische Bevölkerung hervorzuheben, wie sie z. B. in Neustettin und Schivelbein vorgekommen sind. Ich werde mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln solchen Notheiten entgegenzutreten und fordere die städtischen Polizeiverwaltungen auf, das Gleiche zu thun. Sie werden zunächst, um es zu Erzeffen möglichst gar nicht kommen zu lassen, die bewaffneten Schützengilden zur Mitwirkung bei Aufrechterhaltung der Ordnung in Anspruch zu nehmen haben. Es wird also mit den Berren Kommandeuren derselben sofort alles Erforderliche für eine etwaige plötzliche Alarmirung festzustellen sein. Ebenso sind die Kriegervereine aufzufordern, aus ihren Mitgliedern ein bewaffnetes Schuttkorps zu organisiren. Sie werden zweifelsohne den Polizeiverwaltungen bereitwillig dabei entgegenkommen, einmal schon im Interesse der guten Ordnung überhaupt, dann aber auch mit Rücksicht auf das Gesetz vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung S. 199), welches bekanntlich die Gemeinden zum Erlaß des Schabens verpflichtet, der bei Aufmäufen verursacht wird. Sollte es dann wider Erwarten doch zu Erzeffen kommen, so muß nach §§ 123—130 des Strafrechts auf's Nachdrücklichste dagegen eingeschritten werden. Eine besondere Aufmerksamkeit ist auf die Schankstätten zu richten. Die Schankwirthschaft wird anzuweisen sein, daß sie beim Entleeren von Aufmäufen sofort ihre Lokale zu schließen haben. Es ist ihnen dabei bekannt zu machen, daß unachtsamlich das Verfahren auf Konzeptionsentziehung gegen sie eingeleitet wird, wenn sie dieser Weisung nicht folgen oder gar durch Verabreichung von geistigen Getränken etwaige Ungehörigkeiten noch besonders fördern sollten. Die städtischen Polizeiverwaltungen ersuche ich, mir binnen drei Tagen Mittheilungen von den hiernach getroffenen Maßregeln zu machen.

In dem auf Weisung des Reichsgerichts vom Untersuchungsrichter des hiesigen Landgerichts gegen eine Anzahl Personen, namentlich aus Süddeutschland geführten Hochverratsprozeß ist dem Vernehmen nach die Verhandlung um Mitte Oktober anberaumt. — Gegen den Zug unbemittelter Personen zu den mittleren und kleineren Städten in den Provinzen glaubte man durch eine That der Selbsthilfe Schutz suchen zu können. Die Stadtbehörden hatten sich an die Hausrentenbesitzer und Vermietter mit der Aufforderung gewandt, fremden unterstützungsbedürftigen Personen keine Wohnung zu vermieten und alte, gebrechliche Leute auch nicht in den Dienst zu nehmen. Anfänglich schien sich diese Maßnahme zu bewähren, bald aber stellte sich ihre Erfolglosigkeit heraus und man mußte zugeben, daß durch die Nichtbeachtung der Aufforderung die Armenlast der Kommunen sich erheblich steigerte. Es sind nun neuerdings nach dieser Richtung Erhebungen an-

geordnet worden, welche in Verbindung mit anderen in gleicher Richtung ergangenen Weisungen vermuthen lassen, daß man an eine Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz heranzutreten geneigt sei.

Ueber die Besetzung des Trierer Bischofsstuhls urtheilt der „Hamb. Korrespondent“: „Die Kurie hat sich der vollendeten Thatsache akkommodirt. Sie hat keinen Anstoß daran genommen, daß die Bestimmungen der Mai-Gesetze noch jetzt in Kraft sind und daß es der Regierung morgen zusteht, dieselben wieder in aller Strenge anzuwenden; sie hat den prinzipiellen Kampf gegen die Staatsgewalt preisgegeben und ihren Vortheil darin gesehen, die Döjzejanverwaltung wieder in Gang zu bringen. Leo XIII. hat die Erwartungen, von denen die Staatsregierung bei Einbringung des Juli-Gesetzes ausging, noch übertroffen; er hat mit demselben Staate, der die Mai-Gesetze erlassen hat und noch aufrecht erhält, über die Wiederbesetzung des Trierer Bischofsstuhls paktirt, obgleich die ultramontane Presse die Zurückweisung des Domkapitulars de Lorenzi als Bischofsverweiser für eine unerhörte Provokation des h. Stuhles erklärt hatte! In welcher Weise der Streit um die Anzeigepflicht der kirchlichen Obern bei der Anstellung der Geistlichen zum Austrag gelangen wird, ist nicht vorauszusagen; nur das ist unzweifelhaft, daß die moralische Niederlage auf Seiten der kirchlichen Partei sein wird.“

Auch das „Korr.-Bl. des Dtsch. Ver. d. Rheinprov.“, das offizielle Organ eines Vereins, der den Kampf gegen Rom zu seinem Lebensprinzip gemacht hat, sieht in der Ernennung Rorums nicht eine Nachgiebigkeit der preussischen Regierung, sondern der römischen Kurie. Dasselbe sagt:

„Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß es der päpstliche Stuhl ist, welcher in dieser Besetzungsfrage die Initiative ergriffen hat. Das Wahlrecht des Trierer Domkapitels war, da es innerhalb der vorgeschriebenen Zeit nicht benutzt worden, an den päpstlichen Stuhl verfallen. Der letztere mußte ein um so größeres Interesse daran haben, daß ihm angefallene Besetzungsrecht auszuüben, als er es in diesem Falle vermeiden konnte, sich über die künftige Frage auszusprechen, wie er sich zu der staatlichen Nichtzulassung des vom Trierer Domkapitel zum Bischofsverweiser erwählten Herrn de Lorenzi verhalte. Er brauchte sich also nur mit der preussischen Regierung über eine ihr angenehme Persönlichkeit zu verständigen und sich die Sicherheit zu verschaffen, daß der zu ernennende Bischof sein Amt auch wirklich werde antreten und ausüben können. Die Kurie scheint gerade deshalb den Domherrn Rorum für den Trierer Bischofsstul bestimmt zu haben, weil derselbe von seiner ekklesiastischen Heimath und Amtsthatigkeit her nicht anders gewohnt war, als der Staatsregierung gegenüber diejenigen Pflichten seitens der kirchlichen Behörden anstandslos erfüllt zu sehen, deren Erfüllung bisher von deutschen Bischöfen als unmöglich betrachtet wird. Wenn irgend ein Zeitpunkt derart ist, daß er dem Papste die Wiederholung der im vorigen Jahre von ihm dem ehemaligen Erzbischof Melchers von Köln ertheilten, später aber zurückgenommenen Erlaubniß zur Anzeige (des bekannten tolerari posse) vortheilhaft erscheinen lassen kann, so ist es der gegenwärtige, wo der Papst sich durch ein solches Entgegenkommen den mächtigsten heute existirenden Staat günstiger zu stimmen hoffen darf. Das Fürst Bismarck nicht daran denkt, über das Gebiet der diskretionären Gewalt, wie sie ihm das Juli-Gesetz vom vorigen Jahr einräumt, in irgend einem wesentlichen Punkte hinauszugehen; daß er nicht geneigt ist, die Waffen der Mai-Gesetzgebung jemals aus der Hand zu geben und die maßlosen Forderungen der Centrum-

12) Auf der Studecca. *)

Romanze von E. Linhart.
(Fortsetzung.)

„Kleine Schwärmerin, darauf wird er wohl vergeblich warten!

— Und der Thurm, der hinter der Piazzetta aufragt?“

„Ist der Marcussturm! Und dort über das Dach des Dogenpalastes herüber schimmert auch die Kuppel des Marcuskuppels! Und hier rechts die Insel St. Giorgio mit ihrer prächtigen Kirche, und die Maria salute links dicht vor uns auf der Landspitze? Scheinen nicht ihre Statuen zu leben im zitternden Mondlicht? Ist es nicht schön, mein Venezia?“

„Wunderbar schön, Gretchen! Ich sah nie etwas Schöneres! Gut ist es freilich, daß wir es aus der Ferne und bei Nacht sehen!“

„Ist denn Venezia in der Nähe und bei Tage nicht schön?“ Sie sah ihn an mit ungläubigem Erstaunen. Wöglich lachte sie hell auf. „D ich weiß es wohl, du bist durch die Nebenlagunen gefahren, nicht durch den Canal grande, und noch dazu bei Regen, wenn Roman!“

„Ja, die Aussicht ließ in der That Manches zu wünschen übrig, desto überraschender ist sie jetzt von hier aus, wo du neben mir sitzt, süßes Kind!“

„Ich möchte ein polizeiliches Gebot ergehen lassen,“ ihr Auge funkelte ärgerlich, „daß Fremde nur durch den Canal grande in die Stadt gefahren werden dürften. Der Gedanke macht mich krank, daß sie auch nur für Stunden unfreundlich von Venezia denken! Ich will dir morgen zeigen, wie schön es ist, du mußt es von nah und fern lieb haben.“

„Das werde ich gewiß, wenn du mich führst!“

„Natürlich nur, wenn du mich gut bezahlst,“ sie blickte ihn

*) Nachdruck verboten.

schelmisch an, „denn Fremdenführer sind theuer! Aber die weiterwärtige Frau Fortuna dort drüben auf dem Stobus der Dogana müssen wir bitten, daß sie uns hold ist und Venezia anlächelt.“

„Recht gern, die Fortuna kann wohl Jeder brauchen!“

„Venedig aber zumeist! Wenn sie der Stadt wie vor wenig Stunden den Rücken kehrt, dann, ja dann ist es hier wirklich düster und trübselig. Legt sich aber der entgegengekehrte Wind in das Segel, das sie ausgespannt im Arme hält, und wendet sie sich der Stadt zu wie jetzt, dann blüht bei Tage freundliches Sonnenlicht auf den Palästen, dann ist Venezia schön! Du kannst also immerhin einen Fußfall vor ihr thun, damit sie uns morgen gnädig ist.“

„Gewiß, Gretchen, ich fange an zu ahnen, daß ich hier ihre Gunst brauchen werde, — nicht allein des Betters wegen!“ Er drückte leise die Hand, die in der seinen ruhte.

„Komm, Roman, es ist spät, wir müssen jetzt hinunter, sonst schilt nonna! — Wie hat sie dir gefallen, die gute, liebe Signora Bosca, die ich wie Angela, nonna“ (Großmutter) nenne, obgleich sie eigentlich meine Strogante ist? — Gut? — Das ist hübsch von dir! Und Angela, ist sie nicht schön?“

„Ja, ich glaube, sie ist sehr schön!“

„Du glaubst es nur? — Sie ist gut und schön, — ach, daß ich wäre wie sie!“

„Bleibe nur, wie du bist, Gretchen, das ist mir lieber!“

„Aber der nonna nicht! Wenn ich den ganzen Tag am Strande umhergelaufen und in die Wogen hinausgeschlungen, lauter als sie, wenn ich still hier oben gelegen und meine Seele voll ist von all der göttlichen Schönheit um mich her, dann fragt sie mich, was ich den Tag über gethan, was ich gearbeitet? Und du weißt ja, Roman, ich will nie arbeiten, was sie „arbeiten“ nennen. Arbeiten denn die Blumen, die Vögel, warum sollten sich nur die Men-

schen stets plagen?“

Sie blickte zu ihm auf halb betrübt, halb neckisch. Er strich ihr sanft über das seideweiche, lichte Gelock.

„Nur Angela schilt mich nie, sie versteht mich. Und du, — du sollst es auch nicht thun, Roman, nie, nie, — denn dich habe ich lieber als Alle!“

War es ihr Ernst mit ihren Klagen? Scherzte sie? — Er hatte nicht Zeit, das zu ergründen. Er konnte nur ängstlich aufschreien, wenn sie mit ihrem wehenden, lichtblauen Kleide wie ein lustiger Geist vor ihm her die Wendeltreppe hinabflog, er konnte nur in sprachlosem Entzücken auf die liebliche Gestalt hinabsehen, wenn sie zurückkehrend sich zärtlich an seinen Arm hängte und ihn ihren lieben, lieben Roman nannte.

Auf der Terrasse vor den Fenstern der Sala waren auf zierlich gedeckter Tafel Erfrischungen aufgestellt, die kleine Gesellschaft grupperte sich um dieselbe.

Noch nie waren so übermüthige Scherze, so innig frohes Lachen von Margherita's Lippen erklingen wie heute, selbst Signora Bosca mußte wohl oder übel mit einstimmen in ihre herzbekleidende Fröhlichkeit.

Roman war Alles wie ein Traum, — das mondbeleuchtete, zauberhaft glitzernde Meer zu seinen Füßen, — die lichte Gestalt der dunkelblauen, kleinen Syrene ihm zur Seite, gegen deren Angriffe auf sein schlechtes Italienisch und seinen entsetzlichen Dukt er sich ernsthaft verteidigte, während er doch das unwachende Herz im Sturme von ihr erobert ließ, — die ernstere, schöne Angela ihm gegenüber, die so klug zu sprechen und so anmuthig für die Bedürfnisse des Gastes zu sorgen wußte, — die lebenswürdige Matrone neben derselben, — er glaubte erst heute zu wissen, was „leben“ heißt.

Aber als er sich endlich in sein Gastzimmer im oberen Stockwerke zurückgezogen (alle seine Hotelpläne waren siegreich in die

partei zu erfüllen, deren Führer heute lauter als je nicht eine bloße Revision, sondern eine völlige Aufhebung der Mai-Gesetze verlangen, sich überlebens aber nicht einmal zu einer entschiedenen Unterstützung des wirtschaftlichen Reformprogramms des Reichskanzlers herbeilassen wollen, halten wir bei dem Manne, der das Wort gesprochen: „mit Rom ist der Friede möglich, mit dem Centrum nie“, für selbstverständlich. So hoffen wir denn, daß die Nachsichtigkeit Roms in Bezug auf den wichtigsten bisherigen Streitpunkt, die Angelegenheit, endlich nach langjährigem Kampfe die Herstellung eines modus vivendi zwischen dem preussischen Staat und der kath. Kirche ermöglichen werde.“

Wie die „Charlottenburger Zeitung“ meldet, ist der kommandierende General des 3. Armee-corps, General der Infanterie v. Groß, genannt v. Schwarzhoff, vorgestern bei Gelegenheit eines Spazierritts im Thiergarten vom Pferde gestürzt und schwer verletzt worden.

Geh. Regierungsrath Dr. Wehrenpennig, der an einer durch einen Sturz aus dem Wagen verursachten Verletzung bis vor nicht langer Zeit krank gewesen, ist von einem neuen schweren Unglück heimgekehrt: heute früh wurde ihm seine Gattin durch den Tod entzissen.

Stettin, 16. Aug. (Tel.) Gestern Abend fanden hier Aufhebungen statt; eine Menge von etwa 800 Leuten durchzog unter Hepphepprufen die Straßen. Die Polizei schritt ein, verhinderte Exzesse und Eigenthumsbeschädigungen und verhaftete 40 Exzessanten.

Leipzig, 15. Aug. (Frf. Btg.) Dresdener Nachrichten melden den Plan, eine schwebende Schuld aufzunehmen zur Verstärkung der Staatskassen-Bestände und für Bauten.

Stuttgart, 15. Aug. Das große landwirtschaftliche Fest zu Cannstatt wird in diesem Jahr am 28. September abgehalten. Zur Vertheilung von Preisen für Thiere, welche bei dieser Gelegenheit ausgestellt werden, sind beträchtliche Beträge vorgesehen, und zwar für Zuchtschafe mit Fohlen 2100 M., für Zuchtschafe 2400 M., für Rindvieh 3840 M., für Schaafe 960 M., für Schweine 550 M. — Am Festtage finden zugleich Wettrennen statt, für welche zwei Staatspreise von 400 M. und 700 M. ausgesetzt wurden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. Aug. Wie wir hören, hat die bulgarische Regierung sich bereit erklärt, über die Höhe des von ihr an die Pforte abzuführenden Tributs Verhandlungen zu eröffnen, und hat sie gleichzeitig den Wunsch zu erkennen gegeben, diese Verhandlungen ohne fremde Ingerenz direkt mit der Pforte zu führen. — Daß die Kronprinzessin sich en santé florissante befindet, gilt als zweifellos. Die erlauchte Frau wird im Herbst und Winter das milde Klima in Meran aufsuchen.

Wien, 15. Aug. Auf der gestrigen Wählerversammlung in Leifers erklärte Herbst: Die Verfassungspartei dürfe keine Abstimmungsfrage treiben. Sie müsse auf eine Opposition in den Behrungsangelegenheiten und in der böhmischen Frage verzichten, ihre ganze Kraft dagegen auf die Steuerreform konzentriren, um das Gleichgewicht im Staatshaushalt herzustellen. Nebenher empfahl namentlich die Personal-Einkommensteuer. Herbst sprach in der Form sehr gemäßigt, aber in der Sache entschieden, betonte scharf den deutschen aber auch den österreichischen Charakter der Verfassungspartei. Die ganze Rede machte nach der „Ft. Btg.“ den Eindruck einer Ministerrede.

Budapest, 12. Aug. Der Eröffnungstermin des Reichstages naht heran und da darf es nicht Wunder nehmen, daß hie und da bereits die nicht unwichtige Frage der Konstituierung des Hauses besprochen wird. Es ist ganz außer Zweifel, daß das Präsidium das frühere sein wird, obwohl die äußerste Linke den bisherigen Präsidenten, Thomas Békly, der sich als ganz vorzüglicher, selbstbewußter Vorsitzender bewährt hat, bei der Präsidentenwahl dadurch unmöglich machen will, daß sie gegen seine Wahl eine Petition einreicht. Es dürfte sich aber kaum eine Sektion des ungarischen Abgeordnetenhauses finden, die sich zu dem unwürdigen Spiele hergeben würde, das Wahlprotokoll des auf diese Weise angefeindeten Abgeordneten zu beanstanden und ihn in Folge dessen von der Wählbarkeit zum Präsidenten auszuschließen. Auch der erste Vicepräsident, der hochgeachtete Paul Spontányi — diesmal ist er der einzige dieses Namens — deprecirt

entschieden und erklärte wiederholt, daß er die Wahl als Vicepräsident ablehnen müsse, ja, daß er sein Mandat überhaupt nicht behalten werde. Seinen Freunden und namentlich dem Ministerpräsidenten dürfte es aber dennoch gelingen, den alten Herrn, dessen Gesundheitszustand jetzt leider kein befriedigender ist, zu bewegen, neuerdings als Vicepräsident zu fungiren und sein autoritatives Wort im Hause bei besonderen Fällen zu erheben. Ebenso kann die Wahl des Baron Johann Kémény zum zweiten Vicepräsidenten als gesichert gelten. Viel größere Schwierigkeiten bereitet die Frage der Schriftführer. Diejenigen wiedergewählten Abgeordneten, die dieses Amt bereits früher bekleidet haben, werden ohne Zweifel damit auf's neue betraut werden, aber die bewährten Schriftführer Julius Antal und Algernon Bédly, dessen böse Bemerkungen zwar allgemein gefürchtet sind, der aber ein vorzüglicher Führer des Protokolls gewesen, sind bei den Wahlen durchgefallen und können bei der Konstituierung des Hauses nicht mehr in Betracht gezogen werden, wenn sie auch bei den späteren Wahlen einen Bezirk erhalten sollten. Von den vielen Kandidaten für diese Stellen haben Oliver Glávy und Eugen Békly die meisten Chancen.

Ein Moment, das für die Monarchie von nicht geringer Bedeutung ist, hat sich in der jüngsten Zeit bemerkbar gemacht, ohne indeß in der Presse die gebührende Achtung gefunden zu haben. Es muß nämlich konstatiert werden, daß der Dualismus in seinen verschiedenen Gestaltungen in Ungarn jetzt mehr denn je festen Fuß faßt und die dualistischen Ideen stets tiefere und intensivere Verbreitung und Anhang finden, trotz des Lärmens und Krachens der äußersten Linken. Es ist eine nicht wegzuläugnende Thatsache, daß die große Masse der Bevölkerung von der Nothwendigkeit des Zusammengehörens mit Oesterreich völlig durchdrungen und von dem Vortheile der dualistischen Gestaltung der Monarchie vollkommen überzeugt ist. Als Beweis hierfür sei unter Anderem nur Folgendes angeführt: In Ungarn war vor verhältnißmäßig kurzer Zeit die bestgehaltene Institution die österreichische Nationalbank. Das Verlangen nach Errichtung einer selbständigen ungarischen Bank — nebenbei gesagt ein rechtlich gar nicht angreifbares Verlangen — war zur ständigen Formel geworden und jetzt ist die österreichisch-ungarische Bank — dieses Prototyp des Dualismus — in Ungarn geradezu populär geworden. Nicht der czehischen Zehnnoten halber, denn diese Popularität datirt schon von früher, sondern weil die Bank allen billigen Anforderungen, soweit sie dies überhaupt im Stande ist, nachkommt und jetzt keine hohe Politik treibt. In der ganzen Wahlperiode wurde mit sehr wenigen Ausnahmen von der Bank-Frage gar nicht gesprochen, man erwähnte denn seitens der Regierungskandidaten die erfolgte günstige Lösung. Selbst die Gemäßigten der äußersten Linken — und es müssen bei der Unabhängigkeitspartei drei von einander sehr scharf geschiedene Fraktionen in Betracht gezogen werden — thaten der Bank gar nicht Erwähnung. Es ist dies ein beachtenswerther Fingerzeig für die Zukunft. Wenn die dualistischen Fragen glücklich gelöst werden, hören sie eben auf zu existiren.

Italien.

Rom, 15. Aug. Die Einnahmen des Staatsschatzes in den ersten sieben Monaten 1881 weisen gegen die gleiche Periode des Vorjahres ein Plus von 31 1/2 Millionen auf.

Großbritannien.

London, 15. Aug. Im Unterhause wurde Gladstone beim Erscheinen von den Liberalen auf das Lebhafteste empfangen. Die Tribünen sind gefüllt, viele Pairs anwesend; vor dem Parlamentsgebäude hat sich eine große Volksmenge angesammelt. Die Petitionen gegen alle ernstlichen Veränderungen der Landbill durch das Oberhaus werden überreicht. Nach Beantwortung verschiedener Anfragen durch Dilke beantragte Gladstone die Erwägung der Amendements des Oberhauses, ohne im Allgemeinen auf den Gegenstand einzugehen. Parnell fragt an, ob er nicht vorher erklären wollte, was die Regierung beschloffen. Gladstone erwiderte, es sei besser, angesichts

der komplizirten Fragen die Amendements einzeln zu behandeln. Einige Irländer und Radikale erklärten sich damit unzufrieden, da sie einen Rückzug oder Kompromiß befürchteten. Gladstone wünscht den Kompromiß auf die Verhandlungen nicht angewendet; auf das Haus habe die Regierung bisher vertraut und möge auch ferner darauf vertrauen. Der Antrag Gladstone wurde angenommen.

Dilke erwidert Macaon, er glaube, der Hebeive und dessen Minister wüßten vollkommen, daß es nicht rathsam sei, die Einkünfte Egyptens durch Erhaltung einer größeren Streitmacht, als zur Aufrechterhaltung der Ordnung erforderlich, zu schmälern.

Macaon, von der Antwort unbefriedigt, erklärt, er werde morgen auf eine weitergehende Antwort bringen. Dilke entgegnete, der Ernst des Gegenstandes und der betreffenden Fragen verhindere ihn, eine andere Antwort zu geben.

London, 15. Aug. Gladstone theilte heute im Unterhause die Absichten der Regierung betreffs der Landbill mit. Die „Times“ glaubt, das Kabinett werde nichts unversucht lassen, um die Vorlage zu retten. Es werde dem Hause empfohlen, ohne Abweichung von den wichtigsten Prinzipien der Vorlage einen zufriedenstellenden Ausgleich anzubahnen.

London, 15. Aug. (Frf. Btg.) Ein Kompromiß zwischen dem Ober- und Unterhause gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Möglicher Weise macht Northcote schon in heutiger Sitzung entsprechende Vorschläge. Die Regierung wird selbstredend am Prinzip festhalten, wenngleich sie in Einzelheiten etwas entgegenkommen wird.

London, 16. Aug. (Tel.) Unterhaus. Im Laufe der Debatte wurden mehrere Amendements des Oberhauses abgelehnt, andere modifizirt, andere angenommen. Die Parnelliten (Irländer) und ein Theil der Radikalen bekämpften heftig die Amendements und klagten die Regierung an, ihre Flagge vor dem Oberhause gestrichen zu haben. Der vom Ausschuss des Unterhauses über die Bill noch Nachts erstattete Bericht wurde vom Oberhause entgegengenommen; die Berathung des Oberhauses wird heute fortgesetzt.

Griechenland.

Athen, 7. Aug. Unsere gesellschaftlichen Kreise sind in einiger Erregung über den Angriff und die Vergewaltigung, welche dieser Tage ein Grieche, der zugleich deutscher Schutzbefohlener ist, Hr. Cutagias, in Macedonien erfahren hat. Dieser Herr verwaltete zwei deutsche Meiereien in dem Bezirke von Titovsch. Am 8. Juli brach eine Abtheilung von 150 türkischen Soldaten in eine dieser Meiereien, Temisvar genannt, ein, wo sich gerade Hr. Cutagias befand. Sie überließen sich daselbst allen möglichen Ausschreitungen und nahmen einen Arbeiter unter dem Vorwande gefangen, daß er ein Diebshelver sei. Der Grieche sandte alsbald eine Beschwerde an den Kaimatam, der sich jedoch nicht im geringsten darum kümmerte. Darauf telegraphirte Hr. Cutagias an den österreichisch-ungarischen Generalkonsul in Saloniki. Die türkischen Behörden jedoch verboten die Beförderung der Depesche. Zwei Tage später wurde das Wohnhaus des Griechen von neuem durch türkische Soldaten überfallen, welche dasselbe eifrigt beschossen und forderten, daß sich der Verwalter als Gefangener stelle. Dieser entranm der Gefahr durch einen Sprung aus dem Gartenfenster, worauf er sich nach der sechs Stunden entfernten Eisenbahn-Station Krivolak flüchtete, um von dort eine neue Beschwerde an den Kaimatam abzuschicken, worin der letztere für allen auf den Besitzungen der deutschen Unterthanen angerichteten Schaden verantwortlich gemacht wurde. Zugleich sandte er zwei Depeschen an den österreichisch-ungarischen Generalkonsul mittelst des Privattelegraphen der Eisenbahn. Leider wurden auch diese beiden Telegramme, und zwar durch den türkischen Eisenbahn-Kommissär, Hr. Cooper, mit Beschlag belegt. Mittlerweile erschien auf der Bahnstation eine Kette türkischer Zapfen, welche Hr. Cutagias gefangen nahmen, ihm Handschellen anlegten, ihn mit Ketten beschwerten und in einen Kerker warfen, wo er

Flucht geschlagen worden) und Margherita nun liebevoll vor der nonna niederkniete, ihr die Hand küßte und ihr eine „buona notte“ wünschte, da schlang die alte Dame ährlich ihre Arme um den Hals der Knienenden und fragte sanft:

„Glaubt meine Rita, daß es gut und recht und mädchenhaft ist, wenn man einem jungen Manne so unverhohlen zeigt, daß man ihn lieb hat?“

„Einem jungen Manne, nonna?“ Sie schien den Sinn der Worte nicht zu fassen. „Ist denn Roman nicht mein Bruder?“

„Wie man's nimmt, Kind. Du kannst ihn wohl allenfalls so nennen. Eigentlich seid ihr gar nicht, auch nicht im entferntesten verwandt mit einander, — so wenig, daß ihr euch heirathen könntet, selbst wenn ihr Katholiken wäret wie wir!“

Margherita blickte nachdenklich empor in die freundlichen Augen der Großtante. Plötzlich fuhr ein Bittern durch ihre Glieder, heißes Erröthen bedeckte glühend Wangen und Stirn, sie senkte die Augen und erhob sich langsam. „Buona notte nonna cara!“ Ihr leichter Fußtritt verhallte auf den Marmorfliesen des Vestibüls. (Fortsetzung folgt.)

Talleyrand und der Wiener Kongreß.

(Schluß.)

Unter diesen Umständen konnte Talleyrand es als keinen geringen Erfolg ansehen, wenn er vor seiner Abreise von Wien dem König melden konnte: „Bei meinen Abschiedsaudienzen haben mir alle Souveräne ihre besten Gefinnungen für Eure Majestät kundgegeben. Diese Audienzen waren keine bloße Formsache, sie waren weit länger, als sie sonst bei dergleichen Anlässen bewilligt zu werden pflegen.“ Der ganze Verlauf des Kongresses hatte sich zu einem großen Siege der französischen Restaurationspolitik gestaltet, und in dem schließlichen Berichte Talleyrand's liest man mit größtem Interesse, wie er den steigenden Einfluß

und inmitten aller Widerwärtigkeiten die zunehmende Machtstellung schildert, welche er seiner Regierung im Kongreß der Mächte wiedergewonnen hatte. „Es war lange Zeit,“ sagte er, „kaum möglich, diesen Prinzipien (der Legitimität) Gehör zu verschaffen; sie waren zu streng für die Politik einiger Höfe; sie widersprachen dem von den Engländern in Indien befolgten Systeme; sie waren vielleicht unbedeutend für Rußland, das dieselben bei einigen feierlichen und kürzlichen geschehenen Akten mißachtet hatte. Eße es uns gelungen war, die Bedeutung derselben zur Anerkennung zu bringen, hatten die verbündeten Mächte schon untereinander Verabredungen getroffen, die damit ganz und gar im Widerspruch standen. . . . Indessen begann die Sprache der französischen Volkshast, sowie ihr umsichtiges, ernsthaftes, gleichmäßiges, von allen ehrgeizigen Absichten freies Verhalten Eindruck zu machen. Das Vertrauen zu ihr begann wieder aufzuleben; man empfand, daß das, was sie verfocht, nicht weniger dem Interesse Europa's und eines jeden Staates im Besonderen, als dem Interesse Frankreichs entsprach. Man öffnete die Augen über die Gefahren, auf die wir hingewiesen hatten.“ In Bezug auf diese Gelehrigkeit spendete Talleyrand Oesterreich und dem Fürsten Metternich das größte und hervorragendste Lob. Ob dasselbe auch objektiv so wohlklingend war, als es dem französischen Meister der Staatskunst vom Herzen kam, muß freilich dahin gestellt bleiben. Was Talleyrand von seinen Leistungen in der angebotenen Richtung sagt, könnte vielleicht als ein Zeichen seiner Eitelkeit und in Bezug auf den wirklichen Erfolg als übertrieben erachtet werden. Aber schwerlich wird man in seinen Worten, in seiner Schreibart, in seinen Mittheilungen etwas finden, was Vorwürfe oder Verdacht solcher Art rechtfertigen würde.

Selten mag sich eine so lange Reihe von Brieffschaften finden, in welchen eine gleiche Ruhe, Würde und Sicherheit herrschen, wie in denen, welche Talleyrand vom und über den Wiener Kon-

greß verfertete. Nirgends bemerkt man eine Leidenschaft oder Haß, niemals zeigt sich irgend eine Niedergeschlagenheit über einen Mißerfolg oder eine verfehlte Operation. Es ist immer dieselbe siegesgewisse Tapferkeit, mit welcher der seltene Mann allen Schwierigkeiten und Gefahren Trost bietet. Dabei ist seine Berichterstattung von dem ersten bis zum letzten Worte von der gleichen sachlichen treuen Form und in einem Styl von bewunderungswürdiger Klarheit und Einfachheit der Gedanken. Keine geistreichen Abergüsse, wie man sie wahrscheinlich von Talleyrand erwartet haben wird; mit geschäftlicher Pünktlichkeit bieten die Berichte das getreueste Bild der intimsten Vorgänge, reich, aber knapp im Detail, Meisterstücke der Darstellung. Es ist sehr viel Bikanteres von Theilnehmern des Wiener Kongresses geliefert worden, und man wird sich enttäuscht fühlen, wenn man eine Art unterhaltender Lektüre erwartet hatte. Aber wer die Personen des Wiener Kongresses schon hinreichend kennt, erhält durch Talleyrand's Zeichnungen ein Bild von unanschätzblicher Wahrheit. Noch nie ist etwas über den Wiener Kongreß gedruckt worden, was sich auch nur entfernt mit der vorliegenden Publikation vergleichen ließe, und ich kann keinen Augenblick zweifeln, daß diese merkwürdige Briefsammlung zu einer vollkommenen Revision der Geschichtsliteratur führt.

Ein großer Theil der landläufigen Vorstellungen vom Wiener Kongresse erscheint für immer beseitigt zu sein. Ich spreche nicht von den pathetisch-deklamatorischen Erörterungen, wie sie so lange Zeit üblich waren. Was überrascht, ist die Erkenntniß, daß man die realen Faktoren der Verhandlungen des Wiener Kongresses nicht richtig geschätzt hat. Die Vorstellung von Metternich's dominirendem Einflusse, der Glaube an die moralische Kraft der preussischen Politik, beide zeigen sich schwach gerechtfertigt in der Beleuchtung dieser Talleyrand'schen Berichte. Was Oesterreich anbelangt, so erscheint es in Allem geschoben, getrieben und fast

Handel und Verkehr.
Handelsberichte.

Börsenberichte vom 15. August. Frankfurt: fest. Eisenbahn-Werthe belebt und steigend. Deutsche Staatspapiere unverändert; ebenso Oester. Renten. Ungarische etwas höher. Russen gut behauptet, Italiener und Rumänier schwächer. Oester. Bahnen fest, Staatsbahn, Lombarden und Nordwestbahn steigend. Deutsche Bahnen still. Banken erzielen meistens Kursrückbildungen. — Die Abendbörse war abgeschwächt.
Berlin: günstig. Staatsbahn und Lombarden andauernd beliebt. Gottardbahn-Aktien 2 Prozent höher. Bahnen und Bergwerke fest. Banken ruhig. Ausländische Fonds meist besser. Geld 3 1/2 Prozent.
Wien: Privatverkehr fest, Schluss schwach.
London: ruhig. Lombarden, Russen und Türken besser.

Oester. Silberrente niedriger.

Wien, 15. Aug. Der Einlösungskurs der in Silber zahlbaren österreichischen Eisenbahn-Coupons ist bis auf Weiteres auf 87 festgelegt.

Verlosung. Ungarische 100 fl. Loose vom Jahr 1870. Gewinnziehung am 13. August. Serie 2821 Nr. 18 gewann den Haupttreffer, Serie 3161 Nr. 48 den zweiten Treffer. Es wurden noch gezogen die Serien 125 262 585 1027 1238 1285 1353 1552 1846 2451 2593 2659 2982 3021 3050 3062 3477 3910 4441 4475 4526 4987 5091 5098 5321 5462 5585 5845. — Weitere Treffer: Serie 1846 Nr. 11, Serie 5321 Nr. 11, Serie 5462 Nr. 33, Serie 5585 Nr. 10 à 1000 fl. Serie 125 Nr. 31, Serie 585 Nr. 10 22, Serie 1553 Nr. 27 34, Serie 1846 Nr. 8 34 43, Serie 2451 Nr. 1 9, Serie 2659 Nr. 8, Serie 2821 Nr. 30, Serie 2982 Nr. 40, Serie 3461

Nr. 24, Serie 5091 Nr. 21, Serie 5098 Nr. 35, Serie 5462 Nr. 12 28 à 500 fl.

Wien, 15. Aug. Weizen loco hiesiger 23.75, loco fremder 23.50, per Novbr. 23.50, per März 23.40. Roggen loco hiesiger 20.50, per Novbr. 17.60, per März 17.25. Hafer loco 17.—, Kübel loco 31.50, per Oktober 30.25, Mai 30.20.

Wien, 15. August. Petroleum. (Schlussbericht.) Stand vor white loco 7.40, per Sept. 7.45, per Okt.-Dez. 7.65, per Januar 7.80. Billiger. Americ. Schweinefett Wilcor (nicht verkauft) 57.

London, 15. Aug. Getreidemarkt. Schlussbericht. Getreide schließlich ruhiger. Fremder Weizen 2 bis 3 theurer, angekommene Ladungen ruhig. Mehl 2 fl. höher, 38 1/2 bis 46. Hafer 1 bis 1 1/2, Mais 2, Gerste, Bohnen und Erbsen 1 fl. theurer. Fremde Zufuhren vom 6. bis 12. d.: Weizen 58,113, Gerste 1392, Hafer 85,628 D. Wetter: schön.

Frankfurter Kurse vom 15. August 1881.

Baden 3 1/2 Obligat. fl. 98 1/4	Schweiz 1/2 Bern. v. 1877 fl. 103 1/4	3 1/2 Oberöf. St. Thlr. 244	5 Oest. Nordm. Lit. A. fl. 89 1/4	4 Klein. Br. Fdb. Thlr. 100 121 1/4	Dufaten 9.55-69
" " " " fl. 101 1/4	4 1/2 Bern 1880 fl. 100 1/4	4 Rechte Ober-Öf. Thlr. 165 1/2	5 Gotthard I - III Ser. fl. 100 1/4	3 Odenburger " 40 126 1/4	Dollars in Gold 4.22
" " " " fl. 101 1/4	Spanien 1 Ausl. Ant. Bant. 27 1/4	6 1/2 Rhein-Stamm Thlr. 164 1/2	5 Süd-Yomb. Prior. fr. 101 1/4	4 Oest. v. 1854 fl. 250 116	20 Rfr.-St. 16.23-27
Bahern 4 Obligat. R. 101 1/4	R.-Amer. 4 C. pr. 1891 D. 112 1/4	4 Thüring. Lit. A. Thlr. 204	3 Süd-Yomb. Prior. fr. 58 5	5 " v. 1890 500 128 1/4	Rfr. Imperials 16.68-73
Deutschl. Reichsbant. R. 102 1/4	Bant.-Aktion.	5 Böh. West-Bahn fl. 278	5 Oest. Staatsb.-Prior. fl. 105 1/4	4 Raab-Grayer Thlr. 100 96 1/4	Souverains 20.42
Preußen 4 1/2 Conf. R. 106 1/4	4 1/2 Oest. West-Bant. fl. 150 1/4	5 Gal. Kar. v. B. fl. 287 1/4	3 dto. I - VIII B. fr. 77 1/4	4 unverzinsliche Oest. St. d. 222.50	Städte-Obligationen, und Industrie-Aktion.
Sachsen 3 1/2 Rente R. 81 1/4	4 Oest. West-Bant. Thlr. 115 1/4	5 Oest. Franz-St.-Bahn fl. 316 1/4	3 Prior. Lit. v. D. u. D. 57 1/4	4 Braunsch. Thlr. 20-Loose 102.50	4 Karlsruher Obl. v. 1879 100 1/4
Wettin 4 1/2 D. v. 77/79 R. 106 1/4	5 Oest. West-Bant. Thlr. 198 1/4	5 Oest. Süd-Yomb. fl. 126	5 Toscaner Central fr. 93	4 Meiningen fl. 7-Loose 27.65	4 1/2 Mannheimer Obl. 100 1/4
4 Obl. fl. 102 1/4	4 Oest. West-Bant. Thlr. 233 1/4	5 Oest. Nordwest fl. 203 1/4	4 1/2 Rh. v. B. - B. - B. - B. 103	4 Oest. 100-Loose fl. 100 337.-	4 1/2 Forstheimer " 102 1/4
Oesterreich 4 Goldrente 81 1/4	5 Oest. West-Bant. Thlr. 115 1/4	5 Rudolf " Lit. B. fl. 240 1/4	4 " " " " " " " " 100	4 Oest. Kreditlose fl. 100 361.80	4 1/2 Baden-Baden " "
" " " " 68 1/4	5 Oest. West-Bant. Thlr. 120	4 Oest. Kredit-Anstalt fl. 319 1/4	5 Breuss. Cent.-Bod.-Cred. verl. à 110 R. 115 1/4	4 Ansbach-Gunzenhausen " "	4 1/2 Hadelberg Obligat. "
" " " " 83 1/4	5 Oest. West-Bant. Thlr. 120	4 Oest. Kredit-Anstalt fl. 120	4 " " " " " " " " 100	4 Schwed. Thlr. 10-Loose 52.50	4 1/2 Freiburger Obligat. 99 1/4
Ungarn 6 Goldrente fl. 102 1/4	5 Oest. West-Bant. Thlr. 142 1/4	4 Oest. Kredit-Anstalt fl. 120	4 " " " " " " " " 100	4 Ungar. Staatsloose fl. 100 242.-	4 1/2 Konstanzer Obligat. "
" " " " 79 1/4	5 Oest. West-Bant. Thlr. 142 1/4	4 Oest. Kredit-Anstalt fl. 120	4 " " " " " " " " 100	4 Freiburger fr. 15-Loose 29.40	4 1/2 Stuttgarter Spinnerei v. 88. 112 1/4
Italien 5 Rente fr. 91 1/4	5 Oest. West-Bant. Thlr. 142 1/4	4 Oest. Kredit-Anstalt fl. 120	4 " " " " " " " " 100	4 Karlsruh. Maschinenfabr. d. 102 1/4	4 1/2 Mannheimer Obl. 100 1/4
Rumänien 6 Obligat. fl. 104 1/4	5 Oest. West-Bant. Thlr. 142 1/4	4 Oest. Kredit-Anstalt fl. 120	4 " " " " " " " " 100	4 1/2 Bad. Zuckerfabr., ohne 88. 71 1/4	4 1/2 Forstheimer " 102 1/4
Russland 5 Obl. d. 1877 R. 92 1/4	5 Oest. West-Bant. Thlr. 142 1/4	4 Oest. Kredit-Anstalt fl. 120	4 " " " " " " " " 100	4 1/2 Deutsch. Rhdn. 20% Ez. 190 1/4	4 1/2 Baden-Baden " "
4 Obl. v. 1880 R. 76	5 Oest. West-Bant. Thlr. 142 1/4	4 Oest. Kredit-Anstalt fl. 120	4 " " " " " " " " 100	4 1/2 Rh. Dypsch.-Bant 50% bea. Thl. 118 1/4	4 1/2 Hadelberg Obligat. "
5 1/2 Orientanl. R. 61 1/4	5 Oest. West-Bant. Thlr. 142 1/4	4 Oest. Kredit-Anstalt fl. 120	4 " " " " " " " " 100	4 Reichsbant Discout 4 1/2	4 1/2 Freiburger Obligat. 99 1/4
Schwed. 4% in R. 100 1/4	5 Oest. West-Bant. Thlr. 142 1/4	4 Oest. Kredit-Anstalt fl. 120	4 " " " " " " " " 100	4 London kurz 1 Pf. St. 20.49	4 1/2 Konstanzer Obligat. "

Ausstellung in Karlsruhe.
Kunst- und Kunstgewerbe der Neuzeit, sowie der Vergangenheit.
Letztere (über 3000 Nummern) einzig in ihrer Art.
Stadtgarten. — Concerte etc. etc.
Lotterie. — 10000 Loose. — Hauptgewinn 10000 Mark.
Generaldebit M. Strauß jun. in Mainz und Karlsruhe.

Die Großherzogliche Familie.
Erinnerungsblatt an die silberne Hochzeitsfeier des Badischen Fürstenpaares.
In künstlerisch ausgeführtem originalgetreuem Schwarzdruck:
A. Große Ausgabe: 75 Centimeter breit und 54 Centimeter hoch, geeignet als Schmuck für Amtsstuben, Rathhaus- und Schulsäle, sonstige öffentliche Lokale und Privatzimmer, in Prachtrahmen. Preis 25 M.
B. Dieselbe Ausgabe in Goldbrokatrahmen. Preis 20 M.
C. Dieselbe Ausgabe, ohne Rahmen. Preis 10 M.
In Photographie:
D. Große Ausgabe: 36 Centimeter breit und 26 Centimeter hoch, in Glas und Prachtrahmen. Preis 20 M.
E. Dieselbe Ausgabe, in Glas und entsprechender Umrahmung. Preis 15 M.
F. Dieselbe Ausgabe, ohne Rahmen. Preis 6 M.
G. Rabinet-Ausgabe, wie vorstehend. Preis 1 M. 60 ct.
H. Visitenkarten-Ausgabe. Preis 1 M.
In Lichtdruck:
I. Ausgabe im Format von 36 Centimeter Breite und 26 Centimeter Höhe. Preis 4 M.
K. Dieselbe Ausgabe mit Glas und Rahmen. Preis 12 M.
Bestellungen nimmt entgegen
G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Arzt-Gesuch.
Es wird gewünscht, daß sich ein praktischer Arzt, der zugleich Wund- und Heberarzt ist, hier niederlassen möchte. Wir machen dies mit dem Ansuchen und der Einladung zur sofortigen Anmeldung bekannt, daß seitens der Gemeinde für Behandlung der Datsachen eine entsprechende Vergütung gegeben wird.
Waldkirch, den 15. August 1881.
Gemeinderath.
Wölfer.

Chef de Cuisine
beste Zeugnisse f. f. Stellung. Näheres in der Expedition d. Bl. F. 949.1.
F. 832.2. Auf erste Prima-Hypothek werden M. 150,000 à 4% auf mindestens 5 Jahre unkündbar anzuzuschmen gesucht. Direkte Offerte unter N. Nr. 1044 an die Annonc.-Expedition „Rheinisch“ von G. Aales in Mannheim erbeten.
F. 871.3. Karlsruhe.
Hunyadi János
(Ostener Witterwasser)
versendet in Originalflasken von 25/1 und 50/2 Flaschen.
Ernst Glock Sohn,
Schützenstraße 64.
F. 745.6. Durlach.
Orgelverkauf.
In Folge Lieferung einer neuen Orgel für die neue ev. Kirche in Müllheim, Breisgau, haben wir die noch in der alten Kirche befindliche gute Orgel übernommen. Dieselbe besitzt 20 Register nebst schönem Gehäuse. Lusttragende Gemeinden wollen sich wenden an
Orgelbauer L. Voit & Söhne
in Durlach.

Zu verkaufen.
Ein Korbwagen, vierfüßig, mit Kutschboden und Verdeck zum Abnehmen, sowie ein Verneerwagen mit Federn, beide sehr solid gebaut und bereits noch ganz neu, hat billig zu verkaufen
Wilhelm Volk in Oberkirch.

General-Agenten-Gesuch.
F. 925.2. Für eine Pferdeversicherung wird ein General-Agent für das Großh. Baden unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Gest. Offerten unter N. 100 postlagernd Karlsruhe.

Bürgerliche Rechtspflege.
F. 921.2. Etodach. Herrmann Neumann von Randega hat gegen den ledigen und volljährigen Josef Hirrling jun. von Stabringen, nummehr an unbekanntem Orte abwesend, aus Eigenschafts-Kaufschillingsschuld, aus Abrechnung vom Jahre 1878, mit dem Antrag, den Beklagten entweder zur Zahlung von 274 R. nebst 5% Zins hieraus vom 24. August 1878, oder von dem in Ermartung Stüttingen gelegenen Grundstücke von 1 Bierling 14 Ruthen = 10 Ar 26 Meter Neben in obern Bergen ohne Vorbehalt abzutreten, zu verurtheilen, und laßt den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht Etodach auf
Dienstag den 27. Septbr. d. J.,
Vormittags 8 1/2 Uhr.
Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Etodach, den 12. August 1881.
Der Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts
J. G. S.

F. 899.2. Nr. 6848. Schönau. Die minderjährigen Kinder des Johann Stieh von Künaberg, Namens Johann Adolf, Karl Josef und Rosa Stieh von da, vertreten durch deren Vormund Gustav Bisler von Afersteg, klagen gegen den Johann Stieh von Künaberg, z. g. an unbekanntem Orte abwesend, wegen Rückkehr und zur Angehörigkeit erhobenen Geldern, mit dem Antrag auf Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 286 Mark 10 Pf., und laden den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Schönau auf
Mittwoch den 5. Oktober 1881,
Vormittags 9 Uhr.
Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Schönau, den 12. August 1881.
Müller,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts.

Aufgebot.
F. 913.1. Nr. 7614. Preisach. Adolf Karle von Gündlingen, z. St. Sergeant im 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113 in Freiburg, erbt auf das im Jahre 1877 erfolgte Ableben seiner Großmutter, der Stefan Hänsler Witwe, Katharina, geb. Wolf von Gündlingen, nachverzeichnete Eigenschaften, hinsichtlich welcher es an Einträgen von Erbschaften in den Grund- und Pfandbüchern fehlt; er hat deshalb das Aufgebot beantragt:
a. 1 Morgen Acker im Hochstetterfeld II. Strede, Gemarkung Preisach, neben Hermann Ott und Franziska Ott;
b. ungenähr 4 Ar 50 Meter Acker im Länger, Gemarkung Gündlingen, neben Benjamin Ehret und Sales Kuch.
Es werden alle diejenigen, welche in den Grund- und Unterpfandbüchern nicht eingetragene und auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverbande beruhende Rechte zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf Freitag den 7. Oktober d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
bestimmten Aufgebotstermin geltend zu machen, ansonst die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt werden.
Preisach, den 9. August 1881.
Der Gerichtsschreiber:
Weiser.

Konkursverfahren.
F. 946. Nr. 9786. Bonndorf. Ueber das Vermögen des Wirths Wilhelm Herr zu den Drei Stieren in Stühlingen hat das Großh. Amtsgericht Bonndorf heute am 13. August 1881, Vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Altbürgermeister Maier von Stühlingen wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 5. September 1881 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, so-

wie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 14. September 1881,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verpacken oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestize der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgelobte Verpfändigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 5. September 1881 Anzeige zu machen.
Bonndorf, den 13. August 1881.
Köhler, Gerichtsschreiber.
Vermögensabsonderungen.
F. 942. Nr. 5988. Offenburg. Die Ehefrau des Wertmisters Josef Brehm, Stefanie, geb. Binder, dahier, hat durch Rechtsanwalt Osner aus L.H.S. 1443 mit dem Antrag Klage erhoben, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzuhandeln.
Termin zur mündlichen Verhandlung vor der Civilkammer I. des hiesigen Landgerichts ist auf
Dienstag den 8. November d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
bestimmt.
Offenburg, den 13. August 1881.
Die Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Landgerichts.
Eicheler.

Zwangsvollstreckung.
F. 945.1. Waldhüt.
Steigerungs-Ankündigung.
In Folge richterlicher Verfügung werden dem Schlosser Fabel Gamp von Waldhüt am
Montag den 12. Septbr. l. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Gasthaus zum „Storch“ in Waldhüt nachverzeichnete Eigenschaften öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.
1. Ein zweiflüßiges, von Stein erbautes Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, gemauertem Keller, Kaufstaben mit Einrichtung und Schmiedewerkstätte, Haus Nr. 3, mit Zugstube, im Orte Waldhüt, nebst 2 Bierling Hausmatten und Garten, angeschlagen zu
2. 4 Morgen 2 Bierling 6 Ruthen Wiesen an einem Stück
3. 4 Morgen 45 Ruthen Acker an drei Orten
1100
12160
Hievon erhält der Schuldner Fabel Gamp von Waldhüt, dessen Aufenthaltsort diesseits unbekannt ist, Nachricht.
Waldhüt, den 5. August 1881.
Großh. Notar
Glatte.

Verm. Bekanntmachungen.
F. 947.1. Nr. 5268. Straßburg.
Submission
auf die Lieferung und Aufstellung von eisernen Ueberbau-Konstruktionen für verschiedene Bauwerke der Linie Diebelsheim-Teitersheim, im Gesamtgewichte von 205990 kg Schmiedeeisen, 11473 kg Gusseisen, 3888 kg Stahlfuß und 916 kg Blei, darunter 1 Brücke mit 4 Deffnungen à 24 m und 1 Brücke mit 36 m Lichtweite,
am 7. September d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

Häuserverkauf.
Die Erben der Frau Johann Georg Schmidt Witwe, Katharina, geb. Deiminger von Durlach, lassen der Theilung wegen
Montag den 29. August l. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
im hiesigen Rathhause nachverzeichnete Gebäude mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:
1. ein zweiflüßiges Wohnhaus mit Hirtengebäuden und Hof in besser Geschäftslage, Haus Nr. 1, an der Hauptstraße hier, in welchem eine Eisenhandlung betrieben wird, neben Kaufmann Friedrich Varié und Stadtbau- den, geschätzt zu . . . 18,000 M.
2. ein zweiflüßiges Wohnhaus mit Waschküche, Solaremie und Hof, Haus Nr. 8, an der Leopoldstraße oder am Schloßplatz hier, für eine Herrschaft geeignet, neben Karl Grimm Witwe und Gustav Schweizer's Erben, geschätzt zu 12,000 M.
Durlach, den 9. August 1881.
Der Großh. Notar:
J. Buch.

Hausverkauf.
F. 916.2. Nr. 5723. Offenburg. In Folge Beforderung des diesseitigen u. Gehilfen wird die bet. Stelle hiermit zur Bewerbung durch Berechtigten ausgeschrieben. Eintritt erfolgt am 19. September d. J.
Offenburg, den 13. August 1881.
Großh. Oberrechner.
Hierzu eine Extrabel., „Waldhüt“ betr.

in unserem Centralbureau für Neubauten hieselbst, Steinstraße 10, von welchem die Submissionsbedingungen und Gewichtsberechnungen gegen Einzahlung von 1,70 Mark bezogen werden können.
Straßburg, 13. August 1881.
Kaiserliche General-Direktion der Eisenbahnen in Elsass-Lothringen.
F. 951.1. a. cto. 404/8 P. 6. Kassat.
Bekanntmachung.
Bei der unterzeichneten Verwaltung sollen bebaut Neubauten einer bedekten Reithahn nachstehende Bauarbeiten veranschlagt zu:
I Erdarbeit 926 30
II A. Maurerarbeit 590 64 1516 94
II B. Maurer-material 1632 00
III Steinmauerarbeit 78 65 1710 65
III IV Zimmerarbeit . . . 10726 94
IV V Klempnerarbeit . . . 540 43
V VI Dachdeckerarbeit . . . 1387 04
VI VII Malerarbeit . . . 1561 50
VII VIII Schlosserarbeit . . . 608 —
VIII IX Eisenarbeiten . . . 840 —
IX X Anstreicherarbeit . . . 1529 —
X XII Pfisterarbeit . . . 765 50
zusammen 21181 —
im Submissionswege vergeben werden, wozu Termin auf
Montag den 22. August cr.,
Vormittags 9 Uhr,
im diesseitigen Bureau anberaumt ist. Dasselbst können die Bedingungen, Kostenschätzungen und Zeichnungen eingesehen werden und sind auch die mit entsprechender Aufschrift zu versenden. Offerten vor Eröffnung des Termins portofrei einzureichen.
Die Offerten sind für jedes einzelne Loos besonders abzugeben, einzelne Zeichnungen je eines Looses werden nicht besonders verbunden.
Kassat, den 12. August 1881.
Königliche Garnison-Verwaltung.
F. 894.2. Nr. 663. Durlach.
Häuserverkauf.
Die Erben der Frau Johann Georg Schmidt Witwe, Katharina, geb. Deiminger von Durlach, lassen der Theilung wegen
Montag den 29. August l. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
im hiesigen Rathhause nachverzeichnete Gebäude mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:
1. ein zweiflüßiges Wohnhaus mit Hirtengebäuden und Hof in besser Geschäftslage, Haus Nr. 1, an der Hauptstraße hier, in welchem eine Eisenhandlung betrieben wird, neben Kaufmann Friedrich Varié und Stadtbau- den, geschätzt zu . . . 18,000 M.
2. ein zweiflüßiges Wohnhaus mit Waschküche, Solaremie und Hof, Haus Nr. 8, an der Leopoldstraße oder am Schloßplatz hier, für eine Herrschaft geeignet, neben Karl Grimm Witwe und Gustav Schweizer's Erben, geschätzt zu 12,000 M.
Durlach, den 9. August 1881.
Der Großh. Notar:
J. Buch.